

the good THE BAD and the ugly

“Die Kunst ist das Höchste und das Widerwärtigste gleichzeitig.”

“All diese Gemälde sind großartig, aber kein einziges ist vollkommen.”

Beide Zitate aus: Thomas Bernhard, *Alte Meister*, 1988

Die moderne Kunstgeschichte lehrt uns mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts vom Ende der Malerei, von der Objektivisierung des Bildes und der Transzendenz der ästhetischen Qualität. Die enorme Expansion des medialen Spektrums und damit der Selbstverständlichkeit dessen, was heute als Kunst anerkannt wird, führte im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer Verdrängung der Malerei. De facto wird der Malerei im 21. Jahrhundert kaum noch Platz eingeräumt. Auf den großen Kunstmessen ebenso wie in Museen ist die Malerei eine rückläufige künstlerische Ausdrucksform. Ebenso verhält es sich mit Ausstellungen zu diesem Thema.

Die Ausstellung *The good THE BAD and the ugly* stellt eine Selektion von zeitgenössischen Arbeiten vor, die folgende Fragen rhetorisch in den Raum stellt: Was macht die zeitgenössische Malerei aus? Was ist gute Malerei? Was ist schlechte Malerei? Was sind das Böse und das Hässliche in der Malerei? Ist es der Spagat zwischen Extremen, der qualitative zeitgenössische Malerei ausmacht?

Gute Malerei definiert sich zunächst entweder über die technische Fertigkeit ihres Schöpfers, über eine gute kompositorische Anordnung der Bildelemente, über den bewussten oder bewusst unterbewussten Einsatz und die Auswahl von Farbe, über die Fähigkeit der Darstellung von visueller Realität, von Stimmung, von Emotionen, von Strukturen, von konzeptuellen Ideen – und nicht zuletzt durch den Faktor der Innovation. Schlechte Malerei wäre demzufolge genau das Gegenteil, das Fehlen jener angeführten Qualitäten. Doch auch aus diesen einzelnen Mankos, haben Künstler es zustande gebracht, kunsthistorisch bedeutsame Arbeiten zu schaffen und den Mangel in eine ästhetische Qualität zu transformieren.

Das Böse in der Kunst ist eine sehr komplexe Thematik. Die Faszination des Bösen auf Subjektebene ist so alt wie die Kunst selbst. Das Böse im Sinne eines Regelbruchs, ob nun auf gesellschaftlich-moralischer oder ästhetischer Ebene ist eine Notwendigkeit für Innovation und daher auch Quelle der Kreativität.

Die Kategorie des Hässlichen zieht ihren Wert aus der Ablehnung von tradierten ästhetischen Normen. Als Gegenteil des Schönen will es – um mit den Worten Immanuel Kants zu sprechen - jenen „Wohlgefallen ohne persönliches Interesse“ verhindern. Das Hässliche hat insofern mehr Relevanz für den Betrachter, da es von vorn herein gar nicht erst interesselos betrachtet werden kann.

Diese verschiedenen Aspekte in der zeitgenössischen Kunst bergen zahlreiche Widersprüche in sich. Diese Widersprüche sind es, die beim Betrachter Spannung erzeugen und den Arbeiten Relevanz verleihen. Die Unvollkommenheit, der Makel im Schönen, das Schöne im Hässlichen und das Böse im Sinne des Regelbruchs sowie das Hässliche erzeugen beim Betrachter erst jenes Interesse und sorgen für jene Diskurse, welche eine Grundvoraussetzung darstellt für die Kanonisierung in die zeitgenössische Kunstgeschichte, eine Wortverbindung, die sich in sich selbst widerspricht.

In den Ausstellungsstücken manifestiert sich, dass die Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte und der Geschichte des eigenen Mediums eine fortwährende ist. Ein reales Rad, das vor eine lasierend bemalte Leinwand montiert ist, tritt in einen imaginären Dialog mit Marcel Duchamp. Wird der Blick auf das Gemälde durch das Rad, durch seine geschichtlichen Vorläufer, verstellt oder wird die Arbeit dadurch um eine zusätzliche ästhetische Qualität erweitert? Diese Frage kann an zahlreiche Arbeiten weitergegeben werden, die entweder Hommagen, Kritiken oder offene Weiterentwicklungen von Diskursen über kunsthistorisch akkreditierte Kunstwerke und Künstler darstellen.

In Anbetracht der Diversität der gezeigten Arbeiten lässt sich die Annahme formulieren, dass jede bedeutende künstlerische Arbeit gute und schlechte / böse und hässliche Elemente aufweist, die erst in ihrer Fusion das Spannungsfeld der ästhetischen Qualität erzeugen.

Nora Höglinger

Zusammengestellt von Andreas Reiter Raabe

Gesso Artspace September 2014